

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckort: Dresden. Drucknummer: 25 241. Zur Nr. Nachdruck: 20 011.

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 31. Januar 1927 bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus 1,50 Mk. Postbezugspreis für Monats Januar 3 Mark ohne Postzustellungsgebühren.

Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einseitige, 10 Zeilen lange, 10 Mal, überhalb 20 Pl., die 90 mm breite Reklamazeile 150 Pl., überhalb 200 Pl. Offertengebühr 10 Pl. Zusätzl. Aufträge gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38-42

Druck u. Verlag von Jepsch & Neichardt in Dresden, Postfach-Konto 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung „Dresdner Nachr.“ zulässig. Unsernanti-Schriften werden nicht aufbewahrt.

## Trinkt BUSSARD-SEKT Qualitäts-Marken, hergestellt aus edlen Weinen

# Die Eröffnung der Landwirtschaftlichen Woche

### Bedeutungsvolle Reden des Reichsernährungsministers und des sächsischen Wirtschaftsministers. Mobilisierungsmaßnahmen in England gegen China. — Beginn der Besprechungen des Kanzlers mit den Parteien.

Im Saale des Vereinstanones an der Ringendorferstraße in Dresden wurde heute vormittag durch den Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Ritterausbehalter Bogellang, Ebersbach, die 7. Sächsische Landwirtschaftliche Woche 1927, kurz die „Grüne Woche“ genannt, eröffnet. Neben den Landwirten, die sich aus ganz Sachsen wieder in sehr stattlicher Zahl eingefunden haben, nahmen an der Eröffnung auch viele Ehrengäste teil. Auf dem Podium hatten außer dem Präsidenten Bogellang, dem Vizepräsidenten Friedrich und dem Kammerdirektor Dörfel Dr. Schöne Platz genommen der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Haslunde und der sächsische Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm. Auf den vorderen Stuhlreihen saß eine Anzahl hervorragender Vertreter der Behörden, des Handels, der Industrie, des Gewerbes, befreundeter Verbände und sonstige Freunde der Landwirtschaft. So sah man den Prinzen Ernst Heinrich, die Ministerialdirektoren Dr. Vedrich und Dr. Klein, die Ministerialräte Graf Vinthum v. Eckardt und Professor Dr. v. Wendt, den Präsidenten des Staatsrechnungshofes Schleich, den Landeskommandanten General Brück, den Geh. Regierungsrat Dr. v. Hennendorff, den Ministerialdirektor a. D. Dr. v. Hübel, den früheren Präsidenten des Landesfiskusrates Geheimrat Dr. Steiner, Standesherrn Dr. Raumann-Röhlisch, General v. Entsch, und viele andere, insbesondere auch eine Anzahl Damen.

### Präsident Bogellang

eröffnete die Veranstaltung mit einer längeren Ansprache, in der er u. a. darlegte:

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Seitdem die führenden Landwirte Sachsen sich zum letzten Male an dieser Stelle zusammenfanden, ist ein Jahr ins Land gegangen, wie es nur wenige der gegenwärtigen Generation erlebt haben. Ein Jahr, in dem der Bauer, wie unser unvergesslicher Herrmann Vöns sagen würde, das Loch verlernt hat. Als vor acht Jahren unser Unglück begann, haben wir am Ende eines jeden Wirtschaftsjahres die Hoffnung gehabt, daß das kommende Jahr eine Besserung unserer Lage mit sich bringen möge. Diese Hoffnung ist bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen, und ich muß Ihnen gestehen, daß es mir noch nie so schwer gefallen ist, wie in diesem Jahre, eine Tagung, wie die Landwirtschaftliche Woche sie darstellt, mit Worten der Zuversicht zu eröffnen. Ich bin mir sehr wohl klar darüber, daß ich mir, solange ich die Ehre habe, auf diesem Podium zu stehen, den Glauben an Deutschlands Zukunft — und diese ist gleichbedeutend mit dem Wiederanfang unserer Wirtschaft, insonderheit unserer Landwirtschaft — nicht rauben lassen darf. Ich würde es aber für unverantwortlich halten, wenn ich bei dieser Gelegenheit nur etwas von dem Ernst der Lage verschweigen wollte.

Noch nie ist unseren Landwirten die bittere Notlage ihres Vaterlandes so klar zum Bewußtsein gekommen, als im vergangenen Jahre, und so können wir nur wünschen, daß die diesjährige Landwirtschaftliche Woche mit all ihren Vorträgen, ihren Ansprachen und Anregungen uns Mut gebe zu der Hoffnung, daß uns im neuen Jahre das Maß von Herrentrost beschieden sein möge, das erforderlich ist, um das Schicksal unserer Wirtschaft durch den Weg der Gegenwart hindurch einer lichteren Zukunft entgegenzusetzen. Mit diesem Wunsche und in dieser Hoffnung erkläre ich die 7. Landwirtschaftliche Woche für eröffnet.

Präsident Bogellang richtete dann heraldische Worte des Willkommens vor allem an den sächsischen Wirtschaftsminister und den Reichsernährungsminister, ferner den Vertreter der Reichswehr General Brück, die Landeshauptführer Landtagsabgeordneter Papenheimer und Schreiber, den Junglandbund, den Senlor der sächsischen Landwirtschaft Geheimrat Dr. Steiner und fuhr dann fort:

Wir haben auch die Ehre und die Freude,

eine Anzahl deutscher Brüder und Berufsgenossen von jenseits der Reichsgrenze,

aus Böhmen, Mähren und Egerland in unserer Mitte zu begrüßen. An ihrer Spitze den Herrn Abgeordneten Mauer, Präsident der deutschen Sektion des Landeskulturrates in Prag und den Herrn Abg. Heinert von der deutschen Sektion des Landeskulturrates in Brünn. Als Blut von unserem Blut, mit Geist von unserem Geist, als unsere deutschen Stammesbrüder, so heiße ich Sie, meine sehr geehrten Herren, herzlich in unserer Mitte willkommen. Ob uns auch Landesgrenzen trennen, keine Macht der Erde ist so stark, daß sie das tief im Herzen sitzende Gefühl der Blutsbandenbrüderlichkeit und Stammesverbundenheit, zu unterdrücken vermöchte. Man

muß selbst einmal die Gastfreundschaft in den deutschen Gebieten in Böhmen, Mähren oder dem Egerland genießen haben und man wird die 3 Millionen deutscher Brüder nicht wieder vergessen können, die unter den schwierigsten Verhältnissen sich selbst ihr Deutschtum, uns aber die Treue bewahrt haben. Möge Ihr heutiger Besuch einen Markstein bilden für die Weiterentwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Deutschen von beiden Seiten der Reichsgrenze.

Besonders heraldische Worte der Begrüßung galt zum Schluß dem Prinzen Ernst Heinrich, Herzog zu Sachsen, wobei Präsident Bogellang an einen Besuch in Sibyllenort anlässlich der Breslauer Landwirtschaftsausstellung im vorigen Jahre erinnerte. Es sei ein regnerischer Tag gewesen, aber alle hätten ihn doch als einen Sonntag empfunden. Er bat, Seiner Majestät dem Könige die herzlichsten Grüße der Versammlung zu übermitteln.

In seinen weiteren Ausführungen gab der Redner ein eindrucksvolles Bild von der

### Lage der sächsischen Landwirtschaft

und brachte die Wünsche und Forderungen der heimischen Bauern zum Vortrag. Präsident Bogellang sagte in seiner oft von Beifall begleiteten Rede u. a.:

Wenn ich nun das hinter uns liegende Jahr noch einmal an unserem geistigen Auge vorübergehen lasse, so müssen wir sächsischen Landwirte es

als ein Katastrophenjahr in höchstem Maße

betrachten, denn wir sind schon im dritten Jahre von einer ausgedehnten Missernte betroffen worden. Wenn man nun allgemein die Notlage der Landwirtschaft in treffender Weise schildert, wenn man deren mislicher Verhältnis in Wort und Schrift gebührend Erwähnung tut, so zeigt das eben leider noch nicht mit der genügenden Schärfe und Deutlichkeit die Not, wie sie in den Betrieben herrscht, und wie sie dem Betriebsleiter, dem Landwirt, das Leben so schwer macht. Wir dürfen nicht etwa glauben, daß die Not allein in den durch Boden und Klima wenig begünstigten Gegenden unseres Vaterlandes sich in so hohem Maße bemerkbar macht, auch in den weitesten Teilen des sächsischen Niederlandes weicht mancher Landwirt nicht, wie er seinen Betrieb in Zukunft aufrechterhalten soll.

Wir müssen aber um deswillen den unheilvollen Verlauf des letzten Wirtschaftsjahres besonders traurig empfinden, weil wir bei einer nur leidlich guten Mittelernte auf dem Wege der Sanierung um ein gutes Stück vorwärtsgekommen wären, denn wir dürfen nicht vergessen, daß das verminderte Angebot, das in seinem Verhältnis zur Nachfrage preisbildend gewirkt ist, weniger zurückzuführen war auf den Ausfall der Ernte, sondern vielmehr auf den durch den englischen Bergarbeiterstreik begründeten Ausfall an Einfuhr. Dieser Punkt kommt aber für das laufende Jahr in Wegfall, so daß es ein durch nichts zu begründender Optimismus wäre, wollten wir von vornherein mit einer ähnlichen Konjunkturalhaltung rechnen und annehmen, daß wir durch eine entsprechende bessere Verwertung unserer Getreidernte aus eigener wirtschaftlicher Kraft in der Lage wären, unsere Not zu lindern.

### Was kann uns aber helfen?

Dürfen wir etwa in einer Erleichterung der Kreditbeschaffung eine Hilfe erblicken? Ich erinnere mich, im vorigen Jahre den Kredit verglichen zu haben mit einem Karosium, mit dem man wohl symptomatische Erscheinungen vorübergehend beseitigen kann, das aber, auf die Dauer angewandt, eine Zerrüttung des gesamten Organismus zur Folge haben muß, und heute müssen wir zu unserem großen Bedauern feststellen, daß bereits

eine große Zahl unserer Berufsgenossen diesem Kreditgift zum Opfer gefallen

ist. Außer den bekannten Realkreditinstituten, den Privatbanken, als Personal-Kreditinstituten und den Genossenschaften, ist für das letzte Jahr noch die Golddiskontbank als wichtige Geldgeberin für die Landwirtschaft zu erwähnen; daneben ist noch die Rentenbank-Kreditanstalt zu nennen, der wir eine derartige Kräftigung und Festigung wünschen möchten, daß wir in ihr eine landwirtschaftliche Zentralbank, ein Geldausgleichsinstitut für unsere gesamte deutsche Landwirtschaft erblicken können. Wenn ein Teil unserer Wirtschaftsbetriebe nach außen hin gesund zu sein scheint, so dürfen wir doch nicht verkennen, daß diese Scheinblüte begründet ist in den

weitestgehenden Kreditmaßnahmen unserer landwirtschaftlichen Genossenschaften,

die bei der Beschaffung von Betriebsmitteln, insonderheit Saatgut und Düngemitteln, in hilfloser Weise eingeschlagen

sind. Naturgemäß haben diese Genossenschaften Aufsenstände zu verzeichnen, die die Beträge früherer Jahre um ein Vielfaches übersteigen, so daß heute eine große Zahl am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angekommen sein dürfte. Ich darf aber hier wohl die Frage aufwerfen, was aus den Wirtschaftsbetrieben geworden sein sollte, wenn ihnen in der Zeit der Not nicht die Genossenschaften in so hilfreicher Weise zur Seite gestanden hätten.

Wenn ich nun noch

### einiger Kreditmaßnahmen der sächsischen Staatsregierung

Erwähnung tue, so sind das in erster Linie die sog. Notkreditkredite vom Jahre 1925 und die Hochwasser- und Ernteschädenkredite vom Jahre 1926. Dann verdienen noch die Meliorationskredite Beachtung, die, aus Reichs- und Staatsmitteln hervorgehend, den Bodenkulturen unseres Sachsenlandes in hohem Maße förderlich gewesen sind, und schließlich wären noch die vom Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft aus den Ueberflüssen der Reichs- und Reichskreditkassen gewährten Kredite zu erwähnen, die ausschließlich den Zwecken der Produktionsförderung auf allen Gebieten der Landwirtschaft dienen.

Wenn also das Kreditwesen in seiner Gesamtheit im Laufe des letzten Jahres mancherlei Erleichterung erfahren hat, so sind wir uns doch alle einig in dem Wunsche, daß es uns in den kommenden Jahren vergönnt sein möge, von der Schuldenlast herunterzukommen und unsere Grundbuchblätter zu bereinigen, damit, wenn es uns selbst auch nicht beschleiden sein wird, unsere Kinder wieder einmal als freie Bauern auf freier Scholle ihrem schweren und doch so schönen Berufe nachgehen können.

### Wie haben wir es zu erklären, daß der Landwirt zu einer beratigen Kreditverschuldung kommt?

Wenn wir von den unheilvollen Auswirkungen des Katastrophenjahres 1926 absehen, dann ist es nicht der Tiefstand der Preise für unsere Produkte, es ist nicht die ungenügende allgemeine wirtschaftliche Lage, sondern es ist neben den außerordentlich hohen sozialen Kosten der ungeheuren Steuerbrut, der dem Landwirt einen Aufstieg aus eigener Kraft einfach unmöglich macht.

### Wenn wir mit einer künftigen Entlastung rechnen wollen, dann muß im Reich, in Ländern und Gemeinden eine weitgehende Steuerermäßigung eintreten.

Während wir aber erkennen, daß die sogenannte Steuerermäßigungsaktion vom Jahre 1926 sich nur in ganz bescheidenem Maße für die Landwirtschaft auswirkt, erklärt der Herr Reichsfinanzminister, daß er mit dem Abbau der Steuern bereits zu Ende sei. Wir haben also alle Veranlassung zu befürchten, daß der Steueranfall von 500 Millionen in einer vermehrten Belastung der Landwirtschaft zum Ausdruck kommt, und das um so mehr, als der Herr Reichsfinanzminister, im Hinblick auf den zu erwartenden Steueranfall, die Erbschaftsteuer für besonders ausbaufähig erklärt. — In einem Punkte pflichten wir dem Herrn Reichsfinanzminister bei, in seinem Hinweis gelegentlich der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie, in dem er sagte: „Es werden uns noch einmal die Haare zu Berge stehen, wenn wir erfahren, was die Gemeinden mit Hilfe von Steuergebern, die der Privatwirtschaft entzogen sind, an Grundbesitz und anderen Dingen erworben haben.“ Ja, wir gehen noch weiter und

lehnen nachdrücklich jede Beteiligung der öffentlichen Hand im Wirtschaftswesen ab, weil auch sie in schließlich im allgemeinen nur durch Steuererlöse, die der Wirtschaft verloren gehen, zu finanzieren ist.

Wenn wir nun aber erkennen müssen, daß wir aus eigener Kraft nicht in der Lage sind, unsere Not zu lindern, wenn wir im Kredit eine nachhaltige Hilfe nicht erblicken, und auf steuerlichem Gebiete nennenswerte Erleichterungen kaum erhoffen dürfen, dann bleibt uns nur übrig, vertrauensvoll an die Stelle der Reichsregierung zu gehen, die uns am nächsten steht, an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, und so bitten wir den Herrn Reichsernährungsminister, er möge sich mit aller Kraft dafür einsetzen, daß uns in 1927 ein und handelspolitischer Hinsicht die für ein Existenzminimum erforderlichen Voraussetzungen gesichert bleiben.

Die Grundlage unserer augenblicklichen Handelspolitik bildet nach wie vor das alte Zolltarifgesetz vom Jahre 1902. Es hat einige Änderungen erfahren durch das Zolländerungsgesetz vom August 1925, das bis 31. Juli 1927 besteht. Die hiermit festgelegten Uebergangssätze von 5 Mark für Roggen und 5,50 Mark für Weizen sollten eigentlich am 31. Dezember 1926 ablaufen, sie sind aber durch Reichstagsbeschluß bis zum Ablauf des Zolländerungsgesetzes, also ebenfalls bis 31. Juli 1927, verlängert worden. Nun treten an und für sich die autonomen Sätze ein, wenn nicht inzwischen;